

Des Weiteren fällt bei solcher Einschätzung des Themas als offensichtlicher „quantité négligeable“ ins Gewicht, dass die Kardinäle im Zeichen von Konzil und Konziliarismus ja auch generell an Valenz und Relevanz verloren hatten, weil ihnen eine erhebliche Mitschuld am Ausbruch des Großen Schismas angelastet wurde, vor allem aber, weil sie alsdann 1409 mit dem Konzil von Pisa beim Versuch scheiterten, der Spaltung auf Initiative und unter Federführung ihres eigenen Kollegiums (bzw. ihrer beiden Kollegien) ein Ende zu setzen. Bereits wenig später sollte sich zu Konstanz erweisen, dass sie insbesondere gegenüber den Nationen erheblich an Terrain eingebüßt hatten¹². Es brach sich nunmehr eine dem Konziliarismus wohl grundsätzlich immanente Tendenz zur Marginalisierung des Kardinalskollegs als unliebsamer korporativer Konkurrenz Bahn, wenn auch Forderungen – so etwa von Nicolas de Clémanges – nach völliger Abschaffung des Kardinalats vereinzelt blieben¹³, und wenn auch einige Purpurträger wie etwa Francesco Zabarella, Pierre d'Ailly oder Guillaume Fillastre der Ältere große Autorität genossen, indes weniger aufgrund ihres geistlichen Rangs denn ihrer persönlichen Reputation als Gelehrte wegen.

Diese generelle Entwicklung spiegelt sich auch in zahlreichen der auf der Konstanzer Synode oder in deren Umkreis verfassten Reformschriften, in denen die Kardinalsthematik im Rahmen von Erörterungen des kurialen Konstitutionalismus zwar durchgängig, so doch nicht vorrangig abgehandelt wird, und Ähnliches gilt für die Beratungen im Reformausschuss des Konstanzer Konzils wie für die an dessen Ende stehenden Konkordate mit den Konzilsnationen, d. h. letztlich die Reformakte Martins V.¹⁴ Die damaligen Diskussionen und Beschlüs-

12) Vgl. hierzu etwa Hermann DIENER, Zur Persönlichkeit des Johannes de Segovia ..., in: QFIAB 44 (1964) S. 289–365, hier S. 325f.; Wolfgang DECKER, Die Politik der Kardinäle auf dem Basler Konzil (bis zum Herbst 1434), in: AHC 9 (1977) S. 112–153, 315–400, hier S. 113, 128; HELMRATH, Basler Konzil (wie Anm. 8) S. 112f.; Stefan SUDMANN, Das Basler Konzil. Synodale Praxis zwischen Routine und Revolution (Tradition – Reform – Innovation 8, 2005) S. 413 ff. – Die einschlägigen jüngsten Monographien zu Pisa (Florian ESSE, Schisma als Deutungskonflikt. Das Konzil von Pisa ... [Papsttum im mittelalterlichen Europa 8, 2019]) und zu Konstanz (Ansgar FRENKEN, Das Konstanzer Konzil [2015]) setzen sich nicht systematisch mit der Rolle der Kardinäle auf diesen Synoden auseinander.

13) HELMRATH, Basler Konzil (wie Anm. 8) S. 120; SUDMANN, Basler Konzil (wie Anm. 12) S. 413, 415.

14) Alfred A. STRNAD, Konstanz und der Plan eines deutschen ‚Nationalkardinals‘. Neue Dokumente zur Kirchenpolitik König Sigmunds von Luxemburg [1964, ND], in: DERS., Dynast und Kirche. Studien zum Verhältnis von Kirche und Staat im späteren Mittelalter und in der Neuzeit, hg. von Josef GELMI / Helmut GRITSCH